Krakauer Zeitung.

Nr. 38. Donnerstag, den 17. Februar 1859.

III. Jahrgang.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr. — Die einzelne Nummer wird mit Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

Amtlicher Theil.

Der am Allerhöchsten kaiserlich-königlichen Hoflager neu ernannte außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister der Vereinigten Nordamerikanischen Freistaaten, J. Glancy Jones, hat am 14. Februar die Ehre gehabt, Sr. k. k. Apostolischen Majestät sein Beglaubigungsschreiben in besonderer Audienz zu überreichen.

Am 16. Februar 1859 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VII. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter

Nr. 28 die internationale Telegraphen-Konvention, von der kgl. Preußischen Regierung, im Namen der Staaten des Deutsch-Oesterreichischen Telegraphen-Vereines, mit Frankreich und Belgien abgeschlossen zu Brüssel am 30. Juni 1858, welche Konvention von den bezüglichen Regierungen, und zwar von der kaiserlich Oesterreichischen Regierung in Gemäßheit Allerhöchster Entschließung vom 15. September 1858 ratifizirt und mit 1. Februar 1859 in Vollzug gesetzt worden ist;

Nr. 29 die Verordnung des Justizministeriums vom 13. Jänner 1859, wirksam für die Königreiche Ungarn, Kroatien und Slavonien, die Serbische Wojwodschaft mit dem Temeser Banate und für das Großfürstenthum Siebenbürgen, wodurch die Zuläßigkeit gerichtlicher Execution wider Beamte und Diener der mit der politischen Amtirung betrauten Kommunal-Magistrate beschränkt wird;

Nr. 30 die Verordnung der Ministerien des Innern, und des Handels, und des Armee-Oberkommando vom 4. Februar 1859, giltig für alle Kronländer, mit welcher die Verwendung von Chlorkali bei der Erzeugung von Reibzündhölzchen mit gewöhnlichem Phosphor unbedingt verboten wird;

Nr. 31 die Verordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 4. Februar 1859, womit die Allerhöchst genehmigte Regulirung des Mailänder Thierarznei-Institutes auf Grundlage des Allerhöchst sanktionirten neuen thierärztlichen Lehrplanes kundgemacht wird;

Nr. 32 die Verordnung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten vom 6. Februar 1859, betreffend die Bezeichnung der portofreien Sendungen der Gemeindeämter in Angelegenheiten der öffentlichen Verwaltung;

Nr. 33 die Verordnung der Ministerien der Justiz, des Kultus und Unterricht vom 7. Februar 1859, giltig für den ganzen Umfang des Reiches, betreffend die nähere Bestimmung des zweiten Absatzes des Artikels XXI des Konkordates.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 17. Februar.

Der gestern in einem telegraphischen Auszuge mitgetheilte Artikel der ministeriellen „Preuß. Zeitung" läßt, indem er das werkthätige vereinte Bemühen Preußens und Englands, die Beilegung vorhandener Mißstimmungen und die Lösung obschwebender Differenzen durch Vermittelung nach beiden Seiten hin herbeizuführen in so prägnanter Weise constatirt, keinem Zweifel Raum, daß das geäußerte Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens auf bereits errungenen Erfolgen dieser Verwendung, auf bereits erhaltene positive Zusagen sich gründe. Der Inhalt des erwähnten Artikels ist im Wesentlichen genau. Nur eine Stelle desselben, welche sich über die italienische Frage verbreitet, ist in dem Telegramm übergangen worden. Dieselbe lautet:

Es ist gewiß keine leichte Aufgabe, die Mittel zur Beseitigung der militärischen Occupation Mittel-Italiens aufzufinden und ins Werk zu setzen. Aber es ist eine keineswegs unlösbare Aufgabe. Diese Occupation ist zwar nicht im Widerspruch mit den Verträgen; jedoch ist sie nicht durch die Verträge geboten. Die Frage ihrer Beseitigung liegt gewissermaßen außerhalb derselben. Und unstreitig kann die endlose Verlängerung der jetzigen Situation Mittel-Italiens für keine Macht, auch nicht für Oesterreich, wünschenswerth sein. Eine Regulirung der dortigen Zustände, welche die Regierungen dieses Theiles der Halbinsel in den Stand setzt, ohne fremde Beihilfe die öffentliche Ordnung in ihren Territorien zu behaupten, entspricht dem wohlverstandenen Interesse aller Betheiligten.

Der „Nord" zeigt an, daß Graf Walewski in nächster Zeit das Rundschreiben abgehen lassen werde, worin die Bevollmächtigten wegen Ausgleichung der Schwierigkeiten, die durch Cousa's Doppelwahl sich ergeben, zusammenberufen werden. „Wenn", heißt es dann weiter, „die Majorität der Bevollmächtigten die Trennung der Fürstenthümer aufrecht erhält und mit bewaffneter Hand der Convention vom 19. August Geltung verschaffen will, so ist es möglich, daß Frankreich, Rußland und Sardinien zurücktreten und den vier übrigen Mächten die Verantwortlichkeit für die Verwickelungen überlassen, die ein National-Widerstand in den Fürstenthümern hervorrufen kann".

In der hannoverschen Sitzung der ersten Kammer vom 14. d. beantwortete der Justizminister v. Bar die Interpellation von Alten's in Betreff der Pferde-Ausfuhr dahin: Die Regierung habe noch keine Maßregel gegen die Pferdeausfuhr ergriffen, werde aber die Angelegenheit fortwährend im Auge behalten. Hr. v. Alten beantrage darauf, genügend unterstützt: Die Regierung möge beim Bundestage ein Pferde-Ausfuhr-Verbot beantragen.

Der „Moniteur" füllt fünf Spalten seines umfangreichen Blattes mit den Verhandlungen der piemontesischen Kammern über den Gesetzentwurf wegen des Anlehens. Seine Quellen sind die „Gazetta piemontese," der „Indipendente" und die „Opinione." Wir bemerken, daß der „Moniteur" mit besonderer Vorliebe bei den Reden eines Cavour, eines Mamiani, eines Brofferio verweilt, während er die Reden eines Solar della Margarita, eines Costa de Beauregard, eines Camburzano sehr kurz — letztere nur mit einer Zeile — abmacht.

Der Londoner „Globe" macht zu der Aeußerung der Thronrede des Kaisers der Franzosen über die vorherrschende vage Unruhe die Bemerkung, daß diese Besorgniß vor der Kriegsgefahr sich schon aus der stets wachsenden Zunahme der kleinen Renten-Inhaber in Frankreich erkläre, welche jedes den Staatscredit affizirende Ereigniß in Schrecken setze, wie andererseits dem Landvolke die in Aussicht stehende stärkere Conscription nicht gelegen sein könne. Die Zahl der Renten-Inhaber hat sich seit 1853 von 125,190 auf 1,008,682 vermehrt, d. h. der Zuwachs allein ist größer gewesen, als die Gesammtzahl der Fonds-Inhaber in England überhaupt. Da die Französische Staatsschuld am 1. Januar 1858 mit 12,435,236 L. zu verzinsen war, so ergiebt sich daraus eine durchschnittliche Dividende von 12 L. jährlich für jeden Renten-Inhaber, und da die Staatsschuld selbst sich auf 336,883,868 L. belief, so kommt auf jeden einzelnen Renten-Inhaber im Durchschnitt ein Capital von nur 334 L.

Der Graf von Paris, dessen Ankunft in Sevilla, wie bekannt zu diplomatischen Erörterungen Anlaß gegeben hatte, hat sich am 4. in Cadix eingeschifft, um nach England zurückzukehren. Auf seinen Plan, den Madrider Hof zu besuchen, mußte er verzichten.

Die neapolitanische Regierung hat so eben eine officiöse Apologie der Politik publicirt, welche sie in den schwebenden Fragen mit Frankreich und England beobachtet hat. Diese Broschüre, betitelt „Intorno al richiamo della legazione francese et inglese da Napoli," und bezeichnet „Terenzio Sacchi," enthält sehr interessante Noten in Beziehung auf die Restauration der Bourbonen im Jahre 1815 und auf die politischen Werke des jetzt regierenden Königs Ferdinand II. Ihr Zweck ist: zu beweisen, daß England und Frankreich kein Recht haben von ihm zu verlangen Amnestie zu verleihen, indem er zeigt, daß der König von Neapel mehr Amnestien verliehen hat, als Frankreich und England zusammen.

Bei einer in Portugal bevorstehenden Veränderung des Ministeriums scheint es sich weniger um einen System- als einen Personenwechsel zu handeln. Laut Nachrichten aus Lissabon vom 7. d. hat die Majorität der Deputirtenkammer in einer Versammlung beschlossen, das Cabinet nach seiner Reorganisation zu unterstützen.

Ein Wiener Correspondent der „Köln. Ztg." macht diesem Blatt aus einem ihm zugekommenen Schreiben eines der Belgrader Skupschtinaren die nachfolgenden, die Lage der Dinge in Serbien bezeichnenden Mittheilungen: „Wir werden", so schreibt der Skupschtinar, ein besonnener, der kleinen Gruppe der Intelligenz in dieser Versammlung angehöriger Landes-Eingeborener, „auf der Bahn der Wagnisse und Unmöglichkeiten immer weiter fortgerissen. Die uns fortreißen, sind die compacte Masse der sogenannten Volksleute, die am liebsten Tabula rasa setzen und Alles auf die naiven Tage vom Jahre 1815 und die folgenden zurückführen möchten, und wir sehen uns außer Stande, dem tollen Drängen einen Widerstand entgegenzustellen, wenn wir nicht sofort als Feinde des Vaterlandes mit in den Bann gethan werden wollen. Mit der Proclamation Milosch's zum Könige der Serben — nicht Serbiens, und es merkt sich leicht ab, wie weit das trägt — war es einen Augenblick ganz ernst gemeint. Nur den ablehnenden Winken Milosch's selbst gelang es, einen so unheilschwangeren Schritt fern zu halten. Der alte Hospodar meinte, eine so folgenschwere Entscheidung wolle er lieber jüngeren Kräften überlassen. Die Wahl Cousa's in den beiden Fürstenthümern haben wir in engeren Kreisen eine ganze Woche vorher gewußt. Wir stehen nämlich mit unseren Nachbarn, den Walachen, auf dem freundlichsten Fuße, und unsere Fortschrittsmänner haben diese Doppelwahl mit jubelnder Sympathie begrüßt — obwohl es Jedermann einsieht, daß die Verwickelung, welche sie herbeiführen muß, nur eine heillose werden kann. Sie sehen nämlich in ihrem Geiste die beiden Reiche Rumanien und Serbien bereits in gutnachbarlicher Brüderlichkeit (probratimstos) glorreich neben einander blühen. Ueber die Plane, welche der Fürst (Milosch) mitbringt, herrscht noch Dunkel. Einen neuen Senat zu ernennen, soll er vorläufig nicht beabsichtigen, so daß wir, da der alte factisch aufgehört hat zu existiren, uns einstweilen ohne einen solchen werden behelfen müssen. Der Auflösung unser selbst (der Skupschtina nämlich) sehen wir nächster Tage entgegen. Die Beschlüsse, die wir von der Stunde seiner Wahl an gefaßt, nur in so weit als Gesetz gelten zu lassen, als sie seine nachträgliche Genehmigung erhalten haben werden, hat er gegen die Vertrauten in seiner Umgebung rückhaltlos bereits erklärt".

Unter dem Titel: Sire, Rassurez-Nous! Réponse à l'Empereur Napoleon III. ist in Leipzig bei W. Gerhard so eben eine französische Broschüre erschienen. Folgendes eine wortgetreue Uebersetzung:

„Sire! Sie sagen, daß Ihre Politik stets darauf gerichtet gewesen ist, Europa zu beruhigen. Wohlan, Sire, beruhigen Sie es, denn Ihre Thronrede hat es nicht gethan.

„Sie constatiren, daß inmitten der Ruhe und des allgemeinen Wohlbefindens eine unbestimmte Unruhe das öffentliche Vertrauen in Frankreich erschüttert habe, daß man zu viel Mißtrauen, zu viel Furcht zeige.

„Etwas Aehnliches, Sire, geht auch in Europa vor. Schon zweimal ist Europa im Laufe dieses Jahres durch die Möglichkeit eines Krieges in Aufregung versetzt worden. Europa bedauert gleich Ihnen, Sire, diese periodischen Entmuthigungen. Es sieht Frankreich gern an der ihm gebührenden Stelle, es zweifelt nicht an seiner wirklichen Macht, und wünscht nichts Anderes, als auf Ihre Mäßigung vertrauen zu dürfen. Die Thronrede jedoch, die Sie gehalten haben, wenn sie die Unruhe in Frankreich zerstreuen sollte, beruhigt Europa nicht.

„Sie behaupten, daß Sie mit der Erklärung in Bordeaux, daß das Kaiserleich der Frieden sei, ein Friedens-System inaugurirt haben, das nur zur Vertheidigung der nationalen Interessen gestört werden könnte. Aber Sie sagen weiter, daß das Interesse Frankreichs überall sei, wo eine Sache der Gerechtigkeit und Civilisation zur Geltung zu bringen sei, daß Sie, ohne die Gefahren einer neuen Civilisation zu befürchten, unerschütterlich in dieser Politik beharren wollen, daß die einzigen Richter Ihrer Handlungen, Gott, Ihr Gewissen und die Nachwelt sein sollen.

„Offen gestanden, Sire, Sie können unmöglich geglaubt haben, Europa mit dergleichen Erklärungen zu beruhigen, zumal dieselben mit den heiklen und empfindlichen Fragen der Donaufürstenthümer und Italiens in Zusammenhang stehen. — Welche Weisheit und Gewandtheit Sie immerhin in der Ausübung Ihrer Gewalt gezeigt haben, Europa kann sich unmöglich beruhigen, wenn es sieht, daß Sie sich in den allgemeinen politischen Fragen nicht zum Richter, sondern zum höchsten Geschwornen aufwerfen. Und wenn ich „Geschworner" und nicht „Richter" sage, so ist das nicht ohne Grund. Der „Geschworene" hat nur sein Gewissen zu fragen. Der „Richter" beobachtet die Gesetze. Die Verträge aber sind für die Staaten, was die Gesetze für die Individuen. Sie bilden die politische Legalität und die Legalität ist die einzige Garantie der individuellen, wie der internationalen Interessen. Die Gerechtigkeit kann zuweilen unter der Anwendung der Gesetze wie der Verträge leiden, aber die Achtung vor den Gesetzen und Verträgen ist es, welche die bürgerliche wie die politische Ordnung gewährleistet.

„Sie indeß, Sire, haben es in Ihrer Rede gänzlich vernachlässigt, von den Verträgen zu sprechen. Und doch hat man es jenseits des Canals nicht daran fehlen lassen, Sie daran zu erinnern. Sie, der Sie sich über die nationalen Vorurtheile Ihres Landes hinwegsetzen, Sie würden diesen freundschaftlichen Wink angenommen haben, wenn Sie es wollen, und diese Unterlassung, die nur mit Ueberlegung geschehen sein kann, macht, daß Ihre Rede Niemanden in Europa beruhigt.

„Sie hoffen, sagen Sie, daß der Frieden nicht gestört werden wird. Europa hofft es nicht nur ebenfalls, sondern ist auch gern geneigt zu glauben, daß aus der gegenwärtigen Krisis kein Krieg

Feuilleton.

Aus den Tiroler Bergen.

(Aus dem „Morgenblatt".)

I.

(Fortsetzung.)

Der für Tirol so rühmliche Erfolg von 1809 scheint auch noch mitbedingt durch taktische Fehler der französischen Commandanten, welche in toller Verachtung der Bauern den stärksten Punkt zum Angriff wählten und so den Stier bei den Hörnern packten. Ein besserer Erfolg wäre vielleicht zu hoffen gewesen, wenn man, die Hauptmasse der Schützen auf dem Berggipfel durch eine Defensivstelluug auf den auch für Cavallerie geeigneten Miltauer Feldern in Schach haltend, die volle Wucht des Stoßes über Amras gegen Lans gerichtet hätte. Dann würde sich die Straße über den Berg Isel von selbst geöffnet haben. Damals war die Waffe der Tiroler jedenfalls die beste und wurde auch am besten in der Welt gehandhabt; was sollten schwerfällige Infanteristen mit der plumpen Muskete auf coupirtem Terrain gegen Schützen, welche die Natur für das Land geschaffen hatte, wie die Gemse für die Felsen der Alpe? Jetzt sind freilich die Verhältnisse anders geworden. In allen Armeen ist für die Schießfähigkeit und Ausbildung des Mannes im Einzelngefecht das möglichste geschehen; zudem wird auch der begeistertste Anhänger des Alten nicht behaupten wollen, daß der Rundkugelstutzen, der ein großes Blei nicht sehr weit schießt und langsam zu laden ist, den trefflichen Spitzkugel- und Zündnadelbüchsen, die einen schnellen, sichern und weiten Schuß gewähren, vorzuziehen sei. Es scheint daher nothwendig, daß unsere Schützen ihre Waffe mit Sorgfalt prüfen, und wo das Neue entschieden besser ist als das gepriesene Alte, jenes wählen. Dann möge immerhin Zuave, Chasseur de Vincennes oder savoischer Bersagliere den Herd des Virtuosen vor der Scheibe antasten, er wird sie jagen, so weit der Himmel blau ist. Doch, soll auch das friedliche Morgenblatt Kriegsfanfaren blasen wie Presse und Patrie? Entschuldigt den ehemaligen Schützenhauptmann, wenn er gern bei derlei Dingen verweilt. Jetzt geleitet er euch durch den anmuthigen Wechsel von Wald und Feld zum heiligen Wasser, wo euch nicht sechspfündige Kanonenkugeln, sondern Knödel, zwar eben so groß wie jene, zur Sättigung aufgetischt werden. Knödel?

> Ja! Knödel, Nocken, Wurst und Plenten
> Sind die vier Tiroler Elementen.

So sagt ein alter Spottvers auf unsere Leibspeise, bei der jedoch noch jeder, welcher in die Berge kam, gern mitaß. Selchfleisch, Speck und Weißbrod, in kleine Würfel geschnitten, mit Mehl und Eiern zu einem Teige geknetet, dann in Kugeln, welche in manchen Gasthäusern freilich nur die Größe Morrisonscher Pillen erreichen, geformt und gesotten, dazu Sauerkraut — voilà! Das Gericht ist fertig, welches Jahr aus Jahr ein am Donnerstag den Tisch von Herr und Bauer schmückt.

„Hast gessen, kannst beten!" sagte ein Senner zu einem Fremden auf der Alm und reichte ihm den Paternoster, daß er auch beim Rosenkranz und nicht blos bei der Milchschüssel mithalte; — wir wollen uns daher in die Wallfahrtskirche begeben, die kaum zehn Schritt vom Wirthshaus seitab liegt. Nicht daß sie durch ihre Architektur ausgezeichnet wäre, obwohl vielleicht schon zu den Zeiten der heidnischen Urväter, welche gern an Quellen ihr Gebet verrichteten, die Stätte geweiht war; doch ist es eine liebliche Sage, die den hochgelegenen Ort bedeutungsvoll macht.

Zwei Buben weideten ihre Heerde im Wald. Als sie heimtreiben wollten, fehlten sechs Rinder und sie kannten den Bauern, bei dem sie in Dienst standen, genug, um den Empfang, der ihnen werden sollte, zu ahnen. Noth lehrt beten. Sie wendeten sich an Maria, daß sie durch ihre Fürbitte bei Gott an ihnen Gnade thue. Plötzlich wurde der Wald licht, wie Abendsonnenglanz strahlte es durch die Föhren und eine hehre Frau, umflossen von der Glorie des Himmels, deutete mit den Fingern auf den Patscherkofel. Als sie verschwunden, tönte eine Stimme: „Hier baut ein Kirchlein!" Zugleich sprudelte an der Stelle, wo man bisher keinen Tropfen Wasser gesehen, ein lauterer klarer Brunnen von eisiger Frische, der auch jetzt noch, wer immer den Berg ersteigt, jeden erquickt, wenn er nicht den weißen Terlaner aus dem Fasse des Wirthes vorzieht. Die Buben wußten nicht, wie ihnen geschehen, sie eilten zur Stätte, wohin die Erscheinung gedeutet, und entdeckten dort die lang vermißten gehörnten Häupter. Froh wie Saul, der des Vaters Eselin zu suchen ging und ein Königreich fand, eilten sie zu Thal, behielten jedoch ihr Geheimniß für sich. Einer derselben besuchte in dankbarer Erinnerung oft noch den Platz; einst nahm er auch das stumme Knäblein des Nachbars mit, und siehe da, es ward durch ein Wunder redend. Nun wagte er dem Befehl, eine Capelle zu bauen, nicht länger durch Zögerung sich zu entziehen, und begann, unterstützt von Gläubigen, das Werk. Bald war es vollendet. Wo aber Gott ein Kirchlein errichtet, baut der Teufel ein Wirthshaus daneben. So auch hier. Doch müssen wir der Wahrheit das Zeugniß geben, daß die Innsbrucker zwar dem Satan vielleicht hie und da in der Schenke ein Lichtlein aufstekken, aber doch weit häufiger mit dem Landvolk der nächsten Dörfer in aufrichtiger Frömmigkeit die Himmelskönigin begrüßen.

Nach geschehener Arbeit ist gut ruhen und nichts süßer zur Stunde, wo selbst Pan schläft, als eine kurze Siesta im Föhrendunkel, umhaucht vom Harzduft; es

entstehen werde. Nichtsdestoweniger ist es in Unruhe, und zwar aus folgenden Gründen:

„Da Europa sieht, daß Sie stets einige Fragen in Vorrath halten, welche einen Brand herbeiführen können, so sagt es sich, daß ein politischer, tiefer und gewandter Geist wie der Ihrige seine Gründe haben müsse, um so zu handeln. Nun legt man Ihnen Folgendes unter:

„Wie Sie es in der Einleitung sagen, hat Frankreich seit sechs Jahren seinen Wohlstand sich vermehren, seine Reichthümer anwachsen, seine innere Uneinigkeit schwinden und seinen Glanz wieder herstellen sehen. Was Sie aber wissen und nicht sagen, Sire, ist, daß alle diese Fortschritte in der Entwickelung des materiellen Wohls Frankreich nicht für den Verlust seiner freien geistigen und moralischen Entwickelung zu trösten vermögen.

„Indem Sie die Bewegung der Intelligenz zum Nutzen Ihrer Gewalt eingezogen haben, konnten Sie der Nation doch nicht jenen lebhaften, ungeduldigen und beweglichen Geist nehmen, der sie auszeichnet. Sie haben ihn zusammengepreßt wie den Dampf in einem Kessel, und so drängt sich eine immense Gewalt zusammen, die auf die Länge explodiren muß, wenn nicht eine gewandte Hand bei Zeiten ein Sicherheits-Ventil öffnet.

„Dieses Ventil, man weiß es und hat es ausgesprochen, ist der Krieg. Sobald sich Frankreich langweilt, muß man es durch Kanonendonner zerstreuen.

„Und deßhalb, Sire, sagt man, hielten Sie sich jene Fragen in Reserve! Deßhalb wollten Sie von nun an ein neues öffentliches Recht einsetzen, welches der Legalität der Verträge Ihre eigene Schätzung des nationalen Interesses substituirt.

„In Ihrer Anrede sagen Sie zwar, daß, wenn man einen Thron besteigt, man sich auch durch die schwerste Verantwortlichkeit über die niedrige Region erhebe, wo sich vulgäre Interessen streiten. Allein die Erhaltung Ihrer Gewalt und die feste Begründung Ihrer Dynastie gehören doch wohl nicht zu der Zahl dieser vulgären Interessen. Das dynastische Interesse kann in Ihren Augen wie vor dem populären Gefühl, das Sie erhoben hat, mit gutem Rechte für ein nationales Interesse gelten. Sie werden also, Sire, Ihren Erklärungen getreu bleiben, wenn Sie jenes Interesse nöthigenfalls auch durch Krieg vertheidigen.

„Um gerecht zu sein, Sire, werden Sie hiernach wohl eingestehen müssen, daß eine solche Perspective in Verbindung mit der von Ihnen aufgestellten neuen Theorie der internationalen Gerechtigkeit nicht dazu angethan ist, Europa zu beruhigen, und daß die vernünftigen und vorsichtigen Männer einigen Grund haben, ihren Herrschern zuzurufen: Caveant consules.“

△ **Wien,** 15. Febr. Die Circulardepesche Cavour's vom 4. Febr. ist ein so unglaubliches Muster von Arglist, daß man sie wirklich vor Augen gehabt haben muß, um sich von ihrer wirklichen Existenz zu überzeugen. Er sagt, Sardinien habe sich mit der größten Sorgfalt enthalten, eine aufreizende Rolle zu spielen, und doch spielt es diese sogar in dieser Staatsschrift, indem sein erster Minister den übrigen Staaten Italiens vorwirft, sie befolgten ein Regierungssystem, daß die Bevölkerungen zu Unordnungen provocire. Der Graf Cavour will Oesterreich vorwerfen, es habe Modificationen in den Institutionen Sardiniens verlangt, und sich brüsten, daß er das Verlangen stolz zurückgewiesen habe, und im verflossenen Jahre hat derselbe Minister auf den Wink Frankreichs Modificationen der Preßgesetzgebung in der Kammer durchgesetzt, während Oesterreich seiner Zeit auch nur den Wunsch nach einer Verbesserung der sardinischen Preßgesetzgebung ausgesprochen hatte. Die Rede, welche Cavour zu Gunsten jener Aenderung gehalten, war an und für sich provocirend im äußersten Grade, und legte das ganze System der Turiner Machthaber, Italien von den Fremden zu befreien, offen dar. Die vorjährigen Demonstrationen in Bezug der schleunigsten Armirung der Festung Alessandria werden noch Allen im frischen Andenken sein. Geschahen diese und andere Demonstrationen gegen Oesterreich etwa auch aus dem „Mitleid Sardiniens mit den italienischen Bevölkerungen“, von welchem Cavour in der Circulardepesche in so verletzender Weise spricht? Niemals haben die sardinischen Machthaber Mäßigung gekannt, wenn es sich darum handelte, die Unterthanen anderer italienischen Staaten aufzuhetzen. Diese Aufreizungen durch sardinische Emissäre waren in den letzten Monaten des vorigen Jahres in einem größeren Umfange als je zuvor vorgenommen worden. Wenn nun Oesterreich seine Truppen in dem lombardisch-venetianischen Königreiche verstärkt, um es gegen innere und äußere Feinde sicher zu stellen, so bedroht Oesterreich nach dem Grafen Cavour Sardinien mit einem Angriffe! An der Etsch braucht die Lombardei freilich nicht gegen äußere Feinde sicher gestellt zu werden. Hat Oesterreich etwa Ideen und Pläne verkündet, um den völkerrechtlichen Territorialbesitz zu stürzen, oder sind solche Ideen und Pläne nicht vielmehr jenseits des Tessin verkündet worden? Ist Sardinien die Anwesenheit einer größeren Truppenmacht zwischen der Adda und dem Tessin unangenehm, so hat es sich lediglich an die Verkünder solcher Ideen und Pläne, nicht aber an Oesterreich zu halten, das niemals daran gedacht hat, Sardinien anzugreifen.

Wien, 15. Febr. Ueberblickt man die Situation mit unbefangenen Augen, ohne Nebendingen ein ungebührliches Gewicht beizulegen und gewisse den Brand schürende Agitationen in ihrer Bedeutung und Quelle zu überschätzen, so wird man finden, daß die Chancen für eine allmälige Klärung heute günstiger stehen als vor acht Tagen. Damit ist nicht gesagt, daß keine Spannung mehr vorhanden sei, und nicht geleugnet, daß neuerlich Momente hinzugetreten sind, welche die Verwickelung vermehren. Wir meinen namentlich die jüngsten Ereignisse in den Donaufürstenthümern. Allein es ist unleugbar, wenn nicht die Zeichen trügen, daß allseitig größere Geneigtheit heute als vor wenigen Tagen vorhanden ist, die Differenzen sowohl in Bezug auf Italien als auf den Orient im Wege eines friedlichen Uebereinkommens auszugleichen. Im englischen Parlamente wird eine Gesandtschafts-Conferenz über die Hospodarswahlen in der Walachei und Moldau von der Ministerbank aus als wahrscheinlich bezeichnet, und wir hatten neulich Gelegenheit zu bemerken, daß mehrere Mächte allem Anscheine nach sich dafür interessiren, gewisse Angelegenheiten bezüglich Italiens, in welchen die Anschauungen Oesterreichs und Frankreichs auseinandergehen, in das Geleise eines freundlicheren Abkommens zu leiten. Man ist nicht abgeneigt zu verhandeln, der Diplomatie die Dinge im Orient und in Italien zur Schlichtung zu überlassen. Man sieht also die einzig mögliche Lösung nicht mehr in einem Kriege. Alles wird auf das Programm ankommen, was man den Verhandlungen zur Grundlage geben wird. In Bezug auf Italien wird Oesterreich nur gegen jene Basis von Transactionen sein Veto einlegen, welche, sei es in was immer für einer Form, die Territorialverhältnisse, die vornehmlich auf den Wiener Verträgen ruhen, in Frage stellen könnten. Ist diese maßgebende Bedingung erfüllt, so entfallen die Schwierigkeiten, welche von hier aus einer friedlichen Vereinbarung entgegen stehen. Rücksichtlich des Orients steht die Pforte, und mit ihr stehen ohne Zweifel andere Conferenzmächte fest auf dem durch den Frieden von Paris gegebenen Boden und werden eine Durchlöcherung desselben nicht gestatten. Alles kommt also darauf an, daß das Programm, welches den Verhandlungen zur Unterlage dienen soll, die Anerkennung und Aufrechthaltung der Verträge aufrichtig und unumwunden ausspreche, vielleicht an die Spitze stelle. Welche Garantien hat man heute dafür, daß ein solches Programm in Paris Beifall finden werde? Wir denken es gibt solche Bürgschaften, und sie liegen in der unumstößlichen Thatsache, daß alle Welt den Frieden will. Frankreich kann nicht mit Forderungen und Bedingungen zur Verhandlung herantreten, welche von vorneher jedes Einverständniß unmöglich machen. Wer den Zweck will, muß die Mittel wollen. Es würde durch eine solche Haltung alle Mächte zu seinen Gegnern machen, alle Welt wider sich in die Schranken fordern. Die Hoffnungen auf den Frieden stützen sich daher nicht auf unvernünftige Voraussetzungen. Es liegt ihnen gewissermaßen ein Wahrscheinlichkeitscalcül zu Grunde. Nicht der letzte Factor desselben ist die Abneigung gegen den Krieg, die sich in den gebildeten und den besitzenden Klassen, ja in der ganzen Bevölkerung des französischen Kaiserstaates selbst, als eine redende Mahnung kundgibt.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 16. Febr. Einer Korrespondenz der „Allg. Ztg. zufolge, wird die protestantische Gemeinde zu Hallstadt in Oberösterreich eine neue Kirche erhalten, zu deren Aufbau der Kaiser 3000 fl. beizusteuern geruhte. Holz und Steine sind gleichfalls vom Staat dazu bewilligt. Die Kirche kommt unfern der jetzigen an das Seeufer zu stehen und wird vom Professor Lange in München im romantischen Styl mit Anfügung eines Thurmes erbaut werden. Die Pläne sind bereits eingeschickt.

Der Bundestags-Präsidialgesandte Herr Graf v. Rechberg ist nach mehrwöchentlichen Aufenthalte in Wien gestern mittelst Nordbahn nach Frankfurt abgereist.

Der derzeitige königlich preußische Gesandte in St. Petersburg Freiherr v. Werther, ist nach heute hier eingelangten Mittheilungen definitiv für den Gesandtschaftsposten in Wien bestimmt, und wird im Monate März hier eintreffen.

Ein Artikel der „Fr. Postztg.“ aus Baiern empfiehlt, da sich in Folge des neuen österreichischen Colonisations-Gesetzes die Blicke der Auswanderer nach Ungarn richten, die Bildung einer mit hinlänglichem Capital ausgerüsteten Colonisirungs-Gesellschaft.

Es bestätigt sich, daß die Rückreise des Königs und der Königin von Preußen aus Rom nach Deutschland bereits in dem letzten Drittheil des April erfolgen wird, doch ist zur Zeit noch keine Bestimmung darüber getroffen worden, wo die Majestäten zuletzt das Frühjahr verleben und namentlich, ob dieselben sofort nach Sanssouci sich begeben werden, obschon nach Privatberichten die Sehnsucht des Königs gerade nach diesem Aufenthalt sich äußert. Jedenfalls werden in und um Sanssouci die Anordnungen, welche der König vor seiner Abreise getroffen hat, eifrig ausgeführt und namentlich wird mit zahlreichen Kräften an der Fortsetzung der Orangeriegebäude gearbeitet; die in denselben zur Aufnahme des Hofes bestimmten Gemächer erhalten eine prachtvolle Ausstattung.

Deutschland.

Die Taufe des jungen Prinzen des Königl. Preuß. Hauses ist, wie die „N. Pr. Ztg.“ meldet, auf die ersten Tage des März angesetzt. Die Anzahl der Allerhöchsten und Höchsten Pathen wird als eine bedeutende bezeichnet; man nennt u. A. Ihre Majestäten den König und die Königin, die Königin von Großbritannien und den Kaiser von Rußland, den Kaiser von Oesterreich, den König der Belgier, den König von Hannover.

Die „Neue Münchener Ztg.“ bringt den vollständigen Wortlaut der Erwiderung, welche der k. Staatsminister, Freiherr v. d. Pfordten, in der dritten Sitzung der Kammer der Abgeordneten auf die Interpellation des Freiherrn v. Lerchenfeld ertheilte. In dem Münchener Telegramm vom 12. d. M., das uns diese Erwiderung vorläufig meldete, hieß es, Freiherr v. d. Pfordten habe versichert, „daß auf Grund friedlicher Erklärungen der Großmächte die Kriegsgefahr, welche ganz Deutschland vereinigt finden würde, für jetzt in den Hintergrund gedrängt sei.“ Nach der authentischen Version der „Neuen Münchener Ztg.“ lauten diese Worte: „Die Erklärungen der europäischen Großmächte, welche die Erhaltung des Friedens selbst wollen, und die hierüber von denselben gemachten Vorstellungen haben auch die Kriegsgefahr ꝛc. — für jetzt in den Hintergrund gedrängt.“

Die zweite hannoversche Kammer hat die Einführung des Fallschwerdtes bei Hinrichtungen genehmigt; nur die protestantischen Geistlichen unter den Mitgliedern erklärten sich dagegen.

Das Oldenburger Gesetzblatt enthält die Bestimmungen zur Regelung der Cultus- und Unterrichtsverhältnisse der Juden. Die jüdische Religionsgenossenschaft des Großherzogthums besteht künftig aus 9 vom Staate anerkannten Synagogengemeinden, welche zusammen die Landesgemeinde bilden.

Gegen die Schleswig-Holsteinische Adresse an die Holsteinische Ständeversammlung, welche nach den dafür verbreiteten gleichlautenden Formularen zahlreich unterzeichnet wird, beginnt die dänische Polizei bereits einzuschreiten. An mehreren Orten sind die vorhandenen Formulare confiscirt, neue Abdrücke verboten und in Kiel überdies Strafandrohungen gegen das Unterzeichnen gleichlautender Adressen publicirt worden. Letzteres steht indessen in Widerspruch zu einem Erkenntniß des Glückstadter Obergerichts vom 11. September 1857, wonach nur das Unterzeichnen ein und desselben Blattes seitens mehrerer Personen, nicht aber die Eingabe gleichlautender Adressen mit je einer Unterschrift strafbar ist.

Frankreich.

Paris, 13. Februar. In seinem heutigen Bericht über die Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 11. Februar meldet der „Moniteur,“ daß der Präsident ein Decret vorlas, wonach der Präsident des Staatsrathes, Herr Baroche, beauftragt wird, unabhängig von den speciellen Regierungs-Commissarien die Regierung in allen Verhandlungen des Senats und des gesetzgebenden Körpers zu vertreten. — Der „Moniteur“ erstattet heute Bericht über die namhaftesten Geschenke, welche der kaiserlichen Bibliothek im Laufe des vorigen Jahres aus allen Theilen der Welt von Fürsten, Regierungen und Privatleuten zugegangen sind. Namentlich wird die Fortsetzung der Werke Friedrichs des Großen, welche die Regierung des Königs von Preußen einsandte, aufgeführt. — Der französiche Kriegsminister läßt gegenwärtig Versuche mit Schießbaumwolle machen, deren Brauchbarkeit durch eine neue Zuthat erhöht worden sein soll. — Baron James Rothschild hat bei Gelegenheit der Verheirathung seines Sohnes Gustav den Armen 18,000 Frcs. geschenkt, welche sofort an die zwölf Wohlthätigkeits-Bureaux von Paris vertheilt wurden. — Herr Casare Cantu, der Geschichtsschreiber, protestirt nun auch in der „Presse“ gegen die ihm angesonnene Verfassung der Adresse wegen Lostrennung der Lombardei. — Es heißt, daß die Broschüre „La guerre“ von E. v. Girardin vor ihrer Veröffentlichung dem Kaiser vorgelegt und von diesem selbst der Druck gestattet wurde.

Nachrichten aus Cochinchina, die auf dem Wege von den Philippinen in Paris eingelaufen sind, melden, daß in den ersten Tagen des Decembers 800 Mann aus dem Lager der Alliirten aufgebrochen und dem El Cano hinaufgesegelt sind, um mit 5 Kanonenbooten das Fort von Saigon, in der Nähe von Cambodja, zu beschießen. Die Expedition besteht zur Hälfte aus Franzosen und Spaniern.

Großbritannien.

London, 13. Februar. Der Hof wird morgen oder übermorgen nach London übersiedeln. — Das „Court-Journal“ schreibt: „Wir glauben, es ist beschlossen worden, daß, wenn irgend ein feindliches Votum das gegenwärtige Ministerium stürzen sollte, Lord Derby Ihrer Majestät weder Lord Palmerston, noch Lord John Russell als seinen Nachfolger empfehlen wird, sondern ein hervorragendes Mitglied der Peeliten-Partei, mit welcher sich vielleicht die liberale Partei wieder vereinigen könnte. Der Herr, auf welchen wir anspielen, ist ein Mitglied des Unterhauses, jedoch nicht der Vertreter der Universität Oxford.“ Also nicht Gladstone, fügt der Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ hinzu, sondern vermuthlich Sir James Graham.

Die von dem Ministerium zu erwartende Reformbill betreffend, meldet der „Observer,“ die Regierung habe dem Vernehmen nach beschlossen, in den Grafschaften das Stimmrecht allen denen, welche einen Miethszins von 10 Pfd. Sterl. — es ist dies der so oft von Locke King vorgebrachte und einige Mal siegreich durchgegangene Antrag — und in den städtischen Wahlbezirken allen denen, welche einen Miethszins von 6 Pfd. zahlen, zu verleihen; 30—40 Parlamentssitze für die schlimmsten der kleineren Städte sollen abgeschafft und die übrigen städtischen Wahlkreise durch Nebenstädte und benachbarte Bezirke verstärkt werden, wobei die Grafschaften noch immer vorherrschend den Ackerbau repräsentiren und in gewissem Grade ein Gegengewicht gegen die Wirkungen der Verleihung des Stimmrechts an die Zehnpfund-Miether bilden werden. Es heißt ferner, die geheime Abstimmung solle denjenigen Wählerschaften gewährt werden, in welchem zwei Drittel der Wähler dieselbe begehrten. Der „Observer“ bezweifelt die Richtigkeit dieser Angaben. Namentlich hegt er großes Mißtrauen hinsichtlich des die geheime Abstimmung betreffenden angeblichen Vorschlages, den er als ein sehr unwahrscheinliches Abkommen betrachtet.

Italien.

Aus der bereits erwähnten Rede, welche Graf Solar della Margeritta am 9. d. in der Turiner Abgeordnetenkammer hielt, theilen wir folgende bemerkenswerthe Stellen mit: „Die Lage unseres Landes ist weit entfernt davon, gedeihlich und stark zu sein. Der Handel stockt, der Ackerbau liegt darnieder, und der Gewerbfleiß vermag die Concurrenz mit dem Auslande nicht auszuhalten. Die Staatspapiere und die Privat-Effecten sind in Mißcredit, die indirecten Einnahmen vermindern sich mit jedem Tage, und die Steuern sind für jeden wohlhabenden Gutsbesitzer, so wie für das Volk, welches ihre Bürde zum großen Theile zu tragen hat, beinahe unerträglich... Da unsere Lage so beschaffen ist, so hat eine gute Regierung die Pflicht, die Uebel, welchen abgeholfen werden muß, nicht zu vermehren, jenen Beweggrund zu Störungen des Friedens zu vermeiden und jeden Gedanken an Krieg aus ihrem Geiste zu verbannen.... Oesterreich hat eine Anleihe contrahirt, es hat zahlreiche Bataillone nach der

---

ist jedoch weit nach Steinach und keine Zeit zu versäumen. Der rauhe Weg nach Patsch gewährt noch Schatten, ist aber Patsch erreicht, so brennt die Sonne heiß auf den verdorrten Rain und nur die Grille mag sich laut schwirrend solcher Gluth erfreuen. Unten in der Schlucht braust die Sill, ein Steig windet sich über Felsen durch Gestrüpp hinab; vertrauen wir uns auch nicht dem wilden Strudel, der vor Jahrhunderten Goldsand an's Ufer warf, so erfrischt doch Windzug und Wasserstaub das Antlitz. Ein Steinblock, über die Fluth hinausragend, bekleidet von üppigem Sternmoos und goldbraunen Flechten beut bequeme Rast; uns zur Seite ein kleines Stück Boden, wo sich Spierstrauch, Weidenröschen und Glockenblumen erheben; Käfer und Fliegen in geschäftiger Flucht, die fleißige Biene schleppt die Honigfracht und aus der Erle schaut mit großen dunkeln Augen das Rothkehlchen. Hinten erhebt sich die Felsenwand, geschmückt mit Büscheln fiedrigen Farrens, und von der Lerche darüber wirft das Eichkätzchen knurrend die vertrockneten Nadeln. Das ist ein Stück Mährchenwelt, es fehlt nur noch das treue Mädchen aus Schwinds sieben Raben, dem herrlichsten Gedicht, das je zu Ehren der Frauen geschaffen worden, und der Zauber ist fertig.

Die Sage erzählt vom Venediger Mandl, das hier mit Sieb und Schaufel Goldkörner aus dem Schlamme schied. Ein Bauernbursch sah zu und trat neugierig ihnter ihn. Plötzlich kehrte sich das Männchen um und fragte den kecken mit zornfunkelndem Blick: „Was willst du? Packe dich alsogleich, sonst bist du des Todes!“ — „Das etwa nicht!“ erwiederte jener, dem der putzige Knirps gar drollig vorkam; „wenigstens nicht, so lang an dieser Hand der Schlagring steckt. Verhexen kannst mich auch nicht, denn ich habe heute früh Messe gehört und den Segen mit der Monstranz erhalten. Sag, was du hier im Sande wühlst, und dann geh ich, — wenn es mir taugt!“ — Der Kleine erwiederte: „Sei still und ich mache dich reich!“ — „Du mich reich machen!“ lachte jener; „so ein dreckiges Lötterle im schlampigen Gewand, das vielleicht zum Frühstück bei einem Bauern um Brennsuppe und Haferbrod betteln mußte! Geh, geh!“ — Das Männchen fuhr beleidigt in den Sack, zog eine seidene Börse und gab dem Burschen Goldstücke: „Da hast du Reisegeld nach Venedig. Am Canal grande, merk dir's! steht ein Palast mit zwei grünen Säulen, die wie Spiegel leuchten. Dort frag' nach mir! Doch sieh, ein Bär kommt!“

Rasch wandte sich der Bursch; es war jedoch nur Trug; als er den Kopf zurückdrehte, sah er das Männlein nicht mehr und nur das Gold überzeugte ihn von der Wahrheit dessen, was er erlebt. „Ei was,“ dachte er, „Wirths Jagg fährt nächstens mit Gütern nach Venedig, da geh ich mit. Möcht' doch wissen, was die Geschichte für ein spaßiges Ende nimmt!“ Drei Wochen darauf fuhr im Lodenwamms, den Hut keck auf's Ohr gedrückt, unser Tiroler durch den Canal grande. „Richtig, da ist das Haus!“ rief er plötzlich und der Gondoliere legte vor der Treppe an. Ein Herr im schwarzen Sammetgewande empfing ihn. Graues Haar floß um das ernste Antlitz, das Auge glänzte freundlich beim Gruße. Ja, das waren die Züge des Lötterleins an der Sill, doch erhob sich die Gestalt groß und stolz. „Sakerlot!“ rief der Bursch, „du bist gewachsen, seit du ohne Abschied von mir durchgebrannt bist.“ — Der Alte bot ihm die Hand und sagte: „Dein Logis ist hergerichtet, ich hab' dich alle Tage auf der Reise gesehen und wußte, daß du jetzt eintreten würdest.“ Der Tiroler schüttelte ungläubig das Haupt. Jener fuhr fort: „Willst du wissen, was deine Leute zu Hause thun, schau in jene grüne Säule.“ Der Jüngling gehorchte. Plötzlich rief er staunend aus: „Ja, ja, es ist so: der Vater sticht eine Flasche Enzeler an und die Mutter kocht Plunzen! Wär' ich doch daheim!“ — Der Venetianer lachte herzlich und tröstete ihn: „So edle Speise und Trank sollst du auch bei mir haben“ Sie stiegen die Marmortreppe empor und oben trat ihnen die Tochter des Hauses entgegen. Jörg riß Maul und Augen auf, endlich sagte er, tief Athem holend „Wärst du mir im Wald begegnet, hätt' ich dich für die Muttergottes vom heiligen Wasser gehalten!“ — Ob er sie noch verwundert anschaut, oder bereits geküßt hat, weiß ich nicht, ist auch zu beschwerlich uns darum zu erkundigen, denn wir müssen steil bergauf.

Hat man nach mühevollem Steigen die neue Straße erreicht, welche seit einigen Jahren leicht und bequem durch die Sillschlucht zieht, während die alte, auf der einst die deutschen Kaiser mit ihren Rittern nach Italien zogen, sich steil zur Schupfen absenkt, so stehen zahlreiche Erdpyramiden, wie man sie freilich zu Botzen schöner beobachtet, in Reih' und Glied. Sie tragen an der Spitze einen großen Steinblock, welcher das Einsickern des Wassers und dadurch das Losbröseln des Schotters hindert und so diese sonderbaren Bildungen veranlaßt und erhält. Wer Schatten liebt, folge den Windungen der neuen Straße. Wir rasten ein wenig unter den Zweigen jener Zirbel, die bereits Göthe in seiner italienischen Reise als die erste, die er überhaupt gesehen, bewunderte. Es ist ein schöner Baum, welcher, als sich das Auge des Dichters daran weidete, kaum viel kleiner gewesen sein mag als jetzt, denn die Zirbel hat ein sehr langsames Wachsthum. Wählte ihre Verwandte, die Pinie, den Süden zur Heimath, wo Lorbeerbusch und Jasmin vergebens zu ihrer Höhe aufstreben, so gedeiht jene, verschieden an Form, doch an Schönheit nicht geringer, auf dem Abhang der Jöcher; schüchtern schmiegt sich die Alpenrose an ihre Wurzel, welche milchiges Gletscherwasser tränkt, an der rissigen Borke haftet die goldgelbe Fuchsflechte; bisweilen ist die Bergrebe kühn genug, sich an ihr empor zu schwingen, ihre rankigen Zweige mit den zierlichen Blättern und der großen Kreuzblüthe hangen dann als fremdar

Lombardei geschickt, und sie stehen fast an der Grenze unseres Landes. Alles das ist wahr, und wenn zu befürchten stände, daß die Oesterreicher plötzlich über den Ticino gingen, so würde ich der Erste sein, der verlangte, daß man rasch für die Vertheidigung des Staates Sorge trüge, nicht mit 50 oder 100 Millionen, sondern mit allen Opfern, die ein hochherziges Volk zur Aufrechthaltung seiner Unabhängigkeit zu bringen vermag. Hat aber Oesterreich wirklich die Absicht, uns anzugreifen? Darum handelt es sich. Es gehört wohl kein großer Scharfsinn dazu, um sich von dem Gegentheile zu überzeugen. Oesterreich wird niemals Deutschland und ganz Europa gegenüber die Verantwortlichkeit eines Angriffs auf sich laden. Es würde in diesem Falle mehr als eine Macht zur Gegnerin haben, und Frankreich, das stets eine warme Theilnahme für Italien hatte und durch die neulich vollzogene hohe Vermälung noch in einen engeren Freundschaftsbund mit uns getreten ist, würde rasch die Alpen überschreiten, um uns beizustehen. Das stets vorsichtige und umsichtige Wiener Cabinet hat sich niemals der Gefahr eines allgemeinen Krieges ausgesetzt. Es nimmt ihn an, wenn das europäische Gleichgewicht oder die Integrität des Reiches bedroht ist; nie aber wird es ihn leichtsinnig hervorrufen. Der Inhalt der im britischen Parlamente von Lord Derby, Herrn Disraeli und Lord Palmerston gehaltenen Reden bestätigt meine Ansicht. Meine Herren! lassen Sie uns ehrlich sein. Die seit so langer Zeit ertönenden Ankündigungen einer dritten Erhebung, die Bestrebungen, denen das Ministerium nie widersprochen hat, Italien von den Fremden zu befreien, und so viele andere wohlbekannte Kundgebungen, die ich lieber mit Stillschweigen übergehen will, haben Oesterreich genöthigt, nicht Piemont anzugreifen, wohl aber auf die Sicherheit seines Gebietes bedacht zu sein. Lassen Sie uns der Vernunft ihr Recht geben. Wenn wir uns seit 1849 ruhig mit der Entwicklung unserer Staatseinrichtungen beschäftigt hätten, wenn wir vor Allem gesucht hätten, im Inneren des Landes Kunst, Wissenschaft und Handel aufblühen zu lassen; wenn wir nicht die Steuern in außerordentlicher Weise erhöht, wenn wir nicht den Parteigeist in allen Theilen Italiens geschürt und Hoffnungen erregt hätten, die seit zwei Jahrhunderten vergeblich genährt worden sind, kurz, wenn wir unser Streben mehr darauf gerichtet hätten, unser Loos zu verbessern, als die anderen Regierungen herabzukanzeln und in Besorgniß zu versetzen: so würden wir nicht Wühler gescholten werden, die Ebenen der Lombardei starrten nicht von österreichischen Bayonetten, und an den Ufern des Ticino würde nicht der Kriegsruf erschallen. . . . Der bei weitem größere Theil des Volkes wünscht den Frieden mit allen seinen Segnungen, zu denen auch die geringere Steuerlast gehört. Zu gleicher Zeit ist dem Volke seine Nationalunabhängigkeit ein theueres Gut. Wird der Friede gebrochen, so schwinden seine Segnungen, die Steuern wachsen und die Unabhängigkeit ist gefährdet."

Rußland.

Die „Gazeta rządowa" meldet, daß der Kaiser wiederum einer Anzahl polnischer Emigranten die Erlaubniß zur Rückkehr in das Königreich Polen gegeben hat, und zwar sind deren Namen Constantin Gumowski, Franz Zawadzki, Joseph Swierczewski, Joseph Moszczyński, Franz Dąbrowski und Franz Huzarski.

Serbien.

Fürst Milosch hielt bei seiner Ankunft in Belgrad an seine Begleiter eine, von praktisch richtiger Auffassung der Sachlage zeugende Ansprache, in der er unter Anderem sagte: „Brüder, ich habe nicht die beste Ordnung gefunden und bin nicht sehr zufrieden. Eure Felder sind verschuldet und Ihr fangt schon an, Eure Grundstücke zu verkaufen. Das darf nicht sein, es wäre mir lieber, wenn Ihr mehr darnach trachtetet, mit dem Ackerbau und der Viehzucht vorzuschreiten, als Euch mit Politik zu befassen." Die Schließung der Skupschtina war des Fürsten erste Regierungsmaßregel.

Montenegro.

Der neue Bischof von Montenegro, Nikanor, ist, wie die „Agr. Ztg." vom 14. l. M. meldet, in Cettinje sehr kühl empfangen worden. Die Ursache hievon wird darin gesucht, daß er bei seiner Consecration blinden Gehorsam und unbedingte Unterwerfung unter die russische Synode beschworen und versprochen hat, jeden Einfluß des Fürsten Danilo auf Gegenstände der Religion zu beseitigen. Es scheint, daß Letzterer aus diesem Grunde und wegen der Zurückbehaltung der in Rußland gesammelten Geldbeträge, auf welche er stark gehofft hat, es nun bereut, den Archimandriten Nicanor nach Rußland zur Empfangnahme der Bischofsmitra gesandt zu haben, und daß er sich nun der Gründung eines Seminars in Cettingne entgegensetzt. Gewaltthätigkeiten der Montenegriner finden hie und da noch immer statt, selbst der Telegraphendraht, der durch das Gebiet der Sutorina gezogen ist, wurde nicht verschont. Der Wojwode Ivo Rakov, der kürzlich in Wien gewesen, soll auch die Mission haben, nach Belgrad zu reisen, um den Fürsten Milosch zu beglückwüuschen.

Die zwei Bataillone Baschi-Bozuks, welche im verflossenen Sommer in die Gegend von Spusch und Podgorica verlegt wurden, sind wieder abberufen worden, weil keine Angriffe der Montenegriner mehr zu befürchten seien.

Asien.

Laut Nachrichten aus Japan vom 10. November hatte der neue Kaiser Foer-Tzigo, Nachfolger des im September v. J. verstorbenen Dai-Nipon, ein Edict zu dem Zweck erlassen, die Ausführung der kürzlich mit den fremden Mächten abgeschlossenen Verträge zu regeln. Diesem Edict zufolge sollen alle Schwierigkeiten, die sich hinsichtlich der Auslegung dieser Verträge ergeben möchten, von einem permanenten Rath entschieden werden. Derselbe soll seinen Sitz in Jeddo haben und aus dem Geheimen Rath des Kaisers, Prinzen Havashi-Daigaku-No-Cami und den kaiserlichen Prinzen Mimasaki und Tsusima bestehen. Das Edict, dessen Uebersetzung bei Abgang der Post noch nicht in Hongkong eingetroffen war, soll in einem sehr liberalen Geiste abgefaßt sein. Es erinnert daran, daß die Uebung des katholischen Gottesdienstes in den den Europäern geöffneten Häfen Simoda, Hakodadi, Nangasaki und Decima gestattet ist und erklärt die Einführung des Opiums in das japanesische Reich für strenge verboten.

Amerika.

Aus Central-Amerika wird berichtet, daß der außerordentliche englische Gesandte, Sir W. G. Duseley, am Bord des „Vixen" am 20. Dec. bei Punta de Icaco angekommen ist. Der officielle Empfang des Gesandten in Leon fand am 26. Dec. statt. In der Anrede, mit welcher er die Ueberreichung seiner Creditive an den General Martinez, den Präsidenten von Nicaragua, begleitete, legte er besonderes Gewicht darauf, daß seine Mission zum Abschlusse eines Vertrages gerade in den Zeitpunkt falle, wo die piratischen Angriffe freibeuterischer Abenteurer auf Nicaragua den Unwillen aller civilisirten Nationen erregt haben; er machte zugleich bemerklich, daß es das Interesse der letzteren sei, den Transit durch Nicaragua ungestört erhalten zu sehen und daß sie alle daher ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Nicaragua's haben, ein Interesse, welches vor allen England theile, da Nicaragua das Verbindungsglied zwischen dessen Besitzungen im atlantischen und stillen Meere abgebe. General Martinez erwiderte auf diese Ansprache durch sehr verbindliche Aeußerungen über die persönlichen Talente und Vorzüge des Gesandten, der sich besonders auch durch seine gesellschaftlichen Verbindungen in den Vereinigten Staaten und seine freundschaftlichen Beziehungen zu dem Präsidenten Buchanan dazu eigne, alle mit Bezug auf Nicaragua und die übrigen central-amerikanischen Staaten obschwebenden Fragen mit Erfolg zu lösen. Unmittelbar nach Beendigung der Empfangs-Feierlichkeiten wurde Don Pedro Zeledon, ein Mitglied des neuen Senates, beauftragt, als Commissär mit Sir William über den zwischen England und Nicaragua abzuschließenden Vertrag zu unterhandeln.

Vermischtes.

* **Wien.** Die im Atelier der k. k. Akademie der Künste ausgestellten Modelle für das Feldmarschall Fürst Schwarzenberg Monument haben am 15. d. durch ein, nachträglich eingesendetes Modell, welches von dem Künstler Herrn Meixner angefertigt sein soll, einen werthvollen Zuwachs erhalten.

Zwei der größten und bekanntesten Gebäude Wiens wurden in diesen Tagen zum Kauf angeboten. Eines derselben ist das bekannte Montenuovo'sche Palais. Dem Vernehmen nach ist die neue Eisenbahngesellschaft wegen des Ankaufs in Unterhandlung getreten. Das zweite Palais ist der sogenannte Galvagnihof.

** Vor wenigen Tagen kam Abends zwischen 5 und 6 Uhr in eine Weinhandlung der inneren Stadt Wien ein Mann, seinem Aussehen nach ein untergeordneter Diener einer Handlung aus der Nachbarschaft, und ersuchte, ihm eine Tausendgulden-Note österr. Währung zu wechseln. Man willfahrte ihm und er erhielt dabei auch 4 Stück Banknoten à 50 Gulden alter Währung; später kam er nochmals mit dem dringenden Ersuchen, ihm statt der 4 Stück Banknoten à 50 fl. alter Währung 2 Stück zu 100 fl. neuer Währung zu geben. Diesmal war ein anderes Individuum bei der Kasse, welches aus Versehen die gerade früher eingewechselte Banknote zu 1000 fl. sammt einer Note zu 100 fl., in der Meinung, es wären 2 Stück à 100 fl. hingab, mit denen der Mensch verschwand und sich nicht mehr meldete.

** Die Zeitungen haben kürzlich nachgewiesen, daß Oesterreich binnen 14 Tagen 800,000 erprobte Krieger mobil zu machen im Stande ist. Dabei wurde auf die k. k. Gensdarmerie vergessen, welche nach dem Reglement in Kriegszeiten auch concentrirt werden kann, und derzeit ein Corps von 19 Regimentern, stärker als die ganze Armee mancher Staaten bilden würde.

** In der letzten Redoute in Brünn machte eine männliche Maske allgemeines Aufsehen, welche die Crinoline, oder eigentlich die Reifmethode, auf die Männerkleidung angewendet hatte. Sie trug eine Kleidung von demselben Stoffe und in dem Rock, wie in den Beinkleidern waren mäßige Crinolien angebracht. auch der Hut glich einer umgestürzten Krinoline. Für den Sommer ist diese Kleidung wenigstens sehr luftig, und es verdiente diese Methode von der Leipziger Bekleidungsakademie einer sachkundigen Prüfung unterzogen zu werden.

** Wie man dem „P. N." schreibt, wüthen im Neograder Comitate die Blattern derart, daß in manchen Ortschaften nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene dieser Seuche unterliegen. Die Aerzte sind vollauf beschäftigt, die Leute zu impfen, welcher Präservative sich auch ältere Personen jetzt zur Zeit der Gefahr gerne unterziehen.

** Der vor ungefähr sechs Monaten zum Tode verurtheilte Marmorhändler Curt in Mailand, der Frau und Schwiegervater auf der Stiege des erzbischöflichen Palais erdolchte, wurde in Folge der neuen, von der zweiten Instanz angeordneten Untersuchung als wahnsinnig erklärt.

** Vor etwa 10—14 Tagen, wird der „Jagdzeitung" von hochachtbarer Hand geschrieben, zeigten sich mehrere Wölfe in der Gegend von Rzeszów; zwei derselben waren so frech, bis an das ganz nahe an der Stadt gelegene k. k. Verpflegsmagazin heranzukommen. Dort stand ein ehrlicher Slovake am Posten, und eingedenk der ihm in der Mannschaftsschule gewordenen Belehrung: „Wenn dem Wachposten in der Nacht etwas Ungewöhnliches nahe, es mit Halt! Werda? anzurufen," schrie er dem schleichenden Isegrim obige Bannformel dreimal entgegen. Begreiflicher Weise erfolgte keine Antwort, aber unbegreiflich ward das Raubthier dadurch nicht in die Flucht gejagt, und der Posten gab Feuer. Der Wolf stürzte (sein Begleiter hatte schon früher gerathen gefunden, sich zu salviren), raffte sich aber wieder auf und schleppte sich in der Richtung gegen den Wislok-Fluß fort, wo er des andern Morgens verendet gefunden wurde. Dieß die einfache Geschichte von dem reglementmäßig erlegten Wolfe.

** Die Berliner Gold- und Silberwaarenhandlung von Friedeberg denkt bereits an die schwierige Epoche des Zahnens und hat eine Klapper anfertigen lassen, die für den kleinen Prinzen Friedrich Wilhelm zum Geschenk bestimmt ist. Das Kleinod ist von Gold und trägt an dem, von einem schwarz emaillirten Bande mit der Inschrift: „Hony soit qui mal y pense!" umgebenen Stiele, den in mehrere Felder von blauer Emaille getheilten und mit den Wappen Großbritanniens und Preußens nebst Rose, Distel und Kleeblatt verzierten Kopf der Klapper. Darüber ist die preußische Krone in rother Emaille mit Perlen angebracht. Die Klapper hängt an einer feinen goldenen Kette und ist über 40 Ducaten schwer, also ein hinreichendes Gewicht für ein Fürstenkind, das sich frühzeitig gewöhnen muß, schwerer zu tragen, als die Kinder gewöhnlicher Leute.

** Der Stein der Weisen ist gefunden — das große Problem gelöst — das Columbus-Ei auf die Spitze gestellt — das Jahrhundert um eine große Entdeckung reicher, gegen die Telegraph, Eisenbahn und Encker'scher Komet Pappenstiele sind. Die große Metamorphose, aus einem Promeneur einen Salongentleman schneller hervorzuzaubern, als Bosco aus einem Eierkuchen einen Blumenkranz machte — sie ist gelungen. Künftig geht man auf den Subscriptions-Ball im legeren Ueberrock, und wenn der Portier spricht: „Entschuldigen Sie, hier wird nur Galla zugelassen!" knack, drückt man rechts und links an eine Feder, und der schwarze Ueberrock verwandelt sich im Nu in den elegantesten Frack. Cohn — Gebrüder Cohn in Berlin — heißt die Firma, der der große Wurf gelungen. Vorläufig hat sie das Kind ihres Genies „En-touscas" gleich den Allerwelts-Regen- und Sonnen-Schirmen genannt.

** Am 12. d. M. sah man in Koblenz als eine Natur-Seltenheit einen Hecht von dreiundvierzig Pfund, welcher in der Mosel gefangen worden ist.

** Eine furchtbare Katastrophe wird aus Taganrog (in Rußland am Asow'schen Meer) berichtet: Der Fischfang bildet daselbst die hervorragendste Beschäftigung der Bewohner, besonders im Winter, wenn das Asow'sche Meer zugefroren ist, begeben sich zahlreiche Fischer auf den Eisspiegel, sie entfernen sich vom Ufer so weit es geht, und werfen durch Löcher, die in das Eis gehauen werden, ihre Netze aus. Der Fischfang pflegt dann immer sehr reich auszufallen, und es kommt vor, daß sich zahllose Fische in einem einzigen Netze zusammenballen. Sie werden dann geräuchert und gesalzen, und es wird aus ihnen der gesuchte russische Kaviar gewonnen. Am 10. Jänner, bei einer Kälte von 15 Grad, bei ruhigem Wetter, setzte sich bei Tagesanbruch eine Fischer-Expedition in Bewegung, welche mit ihren Schlitten und Pferden den Eisspiegel weithin bedeckten. Da erhob sich gegen Abends unvermuthet ein wüthender Orkan, wie ihn die ältesten Leute in Taganrog nicht erlebt haben wollen. Am andern Tag brach das Meer seine Fesseln und schwoll zu einer fürchterlichen Höhe an. Der Wind dauerte noch den 11., 12. und den 13. fort. Gegen 3000 Fischer sollen sich auf den beweglichen Eisschollen des Meeres befunden und in der Nacht will man ihre verzweifelten Rufe gehört haben, die sich mit dem Heulen der Windsbraut vermengten. Ueber das Los der Unglücklichen ist man nicht unterrichtet, und ein Correspondent des belgischen Blattes beklagt sich darüber, daß sogar am 14., wo sich der Wind gelegt, nichts geschehen ist, um mindestens die auf dem Eise zurückgebliebenen Leichname vor den Wölfen und Raubvögeln zu retten.

** In Troy im Staate Kentucky ist ein Neger, der seinen Herrn ermordet hatte und sich, um vor Gericht gestellt zu werden, im Gefängniß befand, gewaltsam aus dim Gefängniß herausgerissen und auf dem Platze vor dem Gefängnißgebäude, nachdem er an einen Pfahl gefesselt worden war, verbrannt worden. 1500 bis 2000 Menschen waren bei diesem Acte der Lynch-Justiz zugegen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Paris, 15. Februar. Schlußcourse: 3perz. 67.65., 4½perz. 97. Silber 85⅜. Staatsbahn 546. Credit-Mobilier 767. Lombarden 515. Orientbahn 503.

London, 15. Februar. Schlußconsols 95⅞. Wechselcours auf Wien 10 fl. 70 kr. Silber 61¾. — Lombarden 1. — Bankausweis. Staatsdepositen: 7,329.287 Pfd. St. (Zuwachs: 303.054 Pfd. St.); andere Depositen: 14,484.986 Pfd. St. (Abnahme: 97.171 Pfd. St.); Rest: 3,365.590 Pfd. St. (Zuwachs: 82.752 Pfd. St.); Regierungssicherheiten: 10,696.147 Pfd. St. (unverändert); andere Sicherheiten: 16,512.809 Pfd. St. (Abnahme: 272.740 Pfd. St.); unverwendete Noten: 12,625.085 Pfd. St. (Zuwachs: 525.050 Pfd. St.). — Noten im Umlauf: 20,618.485 Pfd. St. (Abnahme: 381.205 Pfd. St.); Metallvorrath: 19,461.005 Pfd. St. (Zuwachs: 166.983 Pfd. St.).

Krakau, 16. Februar. Die Getreide-Ausfuhr aus dem Königreich Polen war in voriger Woche der schlechten Wege halber nicht sehr bedeutend, aber erwünscht. Korn war zur Deckung früher eingegangener Verpflichtungen nach Preußen gesucht und hielt sich zu dem alten Preise. Nach Weizen und Hafer war gar keine Nachfrage; kleine Partien gingen schwer ab. Gerste Wicken und Erbsen gingen besser ab und wurden theils zu den Preisen der vorigen Woche, thels sogar besser bezahlt. Korn nach Preußen stand auf 18, 19, schöneres und schwereres auf 19½ poln. Gulden. Für Krakau wurde nicht gekauft. Für Mittel-Weizen bot man 27, 28, 29 poln. Gulden, kleinere Partien wurden zu diesem Preise abgelassen. Schönere Weizensorten wurden nicht angeführt, es war übrigens nach ihnen auch keine Nachfrage. Für Hafer forderte man 12, 13, 13½ poln. Gulden, aber nur nach schönerem war Nachfrage. Gerste stand im Allgemeinen auf 15, 16, 16½; schöne Brauer-Gerste wurde mit 17 bis 18 poln. Gulden bezahlt. Schöne Küchen-Erbsen 28 bis 30 poln. Gulden. Im Allgemeinen war der Handel auf der Gränze nicht lebhaft. Auf dem gestrigen Krakauer Markte gestaltete sich die Bewegung günstiger. Ganz besonders wurde Gerste gern gekauft und ging von derselben Alles, was in den Magazinen sich befand, ab. Erbsen sowohl aus dem Königreich als aus Galizien gingen ebenfalls gut ab. Gerste zahlte man im Durchschnitt zu 2.10—2.20—2,25; schöne Brauer-Gerste 2.40—2.50. Erbsen 3.60—3.80—4; in schönster Gattung 4.10—4.15. Nach Korn und Weizen war wenig Nachfrage. Von Weizen wurde etwas nach preuß. Schlesien, von Korn etwas für die hiesigen Bäcker gekauft. Der Weizen stand (160—162 W. Pfd.) auf 4¾, 4⅚, 5 Thlr, von verzolltem wurde gar nichts abgesetzt. Korn in kleinen Partien zahlte man 2.40—2.50—2.60 fl. österr. Währung, nach nieder-österreichischem Maße.

Krakauer Cours am 16. Februar. Silberrubel in polnisch Courant 106 verlangt, 105 bezahlt. — Oesterreich. Bank-Noten für fl. 100 poln. fl. 424 verl., fl. 420 bezahlt. — Preuß. Crt. für fl. 150 Thlr. 97 verlangt, 96 bez. — Russische Imperials 8.45 verl., 8.33 bezahlt. — Napoleond'or's 8.36 verl., 8.24 bez. — Vollwichtige holländische Dukaten 4.93 verl., 4.83 bezahlt. — Oesterreichische Rand-Dukaten 4.96 verl., 4.84 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98¾ verl., 98⅙ bez. — Galiz Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 83.— verl., 82.— bezahlt. — Grundentlastungs-Obligationen 79.— verl., 78.— bez. — National-Anleihe 80.— verlangt, 79.— bezahlt, ohne Zinsen.

Telegr. Dep. d. Oest. Corresp.

Lugano, 15. Febr. Bei den vorgestrigen Tessiner Cantonalwahlen kam es in einigen Districten zu blutigen Gewaltthätigkeiten, welche die Vornahme der Wahloperationen verhinderten. Nähere Details sind aus der „Gazetta Ticinese" vom 14. d. ersichtlich. In den Districten an der österreichischen Gränze wurde die öffentliche Ruhe nicht gestört. Die Wahlen sollen bisher zum Theile auf die früheren Räthe gefallen sein, zum Theile den Radicalen angehören.

Malta, 5. Febr. Prinz Alfred ist hieher zurückgekehrt und vorgestern nach Alessandrien abgereist. Die Pest in Bengazi hat gänzlich aufgehört; in Derna sterben daran wöchentlich 60 bis 70 Personen.

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 16. Februar 1859.

Angekommen sind in Poller's Hotel die Herren Gutsbesitzer: Graf Ladislaus Rey a. Widelka. Graf Johann Tarnowski aus Chorzelów. Miezislaus Pawlikowski a. Galizien. Karl Zwilling a. Raisko.

Im Hotel de Saxe: Herr Victor Berski, Gutsbesitzer aus Neu-Sandec.

Abgereist die Herren Gutsbesitzer: Graf Ignaz Bobrowski n. Poręba. Graf Victor Lanckoroński n. Gdów. Graf Vincenz Bobrowski n. Poręba. Johann Kochanowski n. Galizien. Ed. Zagorski n. Gniazdowia.

---

tiger Schmuck von den Zweigen und spielen im Winde, der hier selten ruht. Der Zapfen hat Aehnlichkeit mit dem der Pinie, die öligen Nüßchen werden gern von Tagedieben ausgeknuspert.

„Mei Diendl ist kloa wie Zirbisnüßl,
Und wenn i's buß, lacht's a bissel,"

singen die Senner. Werthvoller als die Frucht ist das Holz. An Arom und Feinheit dem der Ceder gleich, widersteht es Fäulniß und Wurmfraß; es ist daher gesucht zum Austäfeln der Stuben und der Reichthum Grödens beruhte einst auf den Zirbelforsten. Jetzt sind sie längst gefällt und zu Hanswursten, Schäflein, Weihnachtsfiguren und derlei Schätzen, welche die Phantasie der Kinder bevölkern, verschnitzt, nach allen Welttheilen versendet. Für Hausfrauen werden Milchnäpfe und Kochlöffel, für Buben Knospen, eine grobe Art Fußbekleidung daraus geliefert. Die Zirbel ist ein herrlicher Baum, sie setzt im Innthal noch manchen schönen Bestand zusammen; wenn jedoch die Leute nicht verständiger werden und so freventlich Holz verschwenden wie bisher, wird man bald das letzte Zweiglein im Herbar eines Botanikers suchen müssen. Ohnehin reichte sie einst viel höher, wie einzelne Stämme, die verdorrt Mitleid erregend empor starren, oder auf den Boden geworfen, bedeckt von Korallenmoos, verfaulen, auf dem Grat der Berge beweisen. Die Axt schlug ihre Brüder schonungslos darnieder, und vereinsamt konnten sie das Leben, geschüttelt und gebeugt vom eisigen Sturme, nicht mehr fristen.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft.

** Dr. Ferdinand Hochstetter berichtet in der „Wien. Ztg." ausführlich über das Ständchen, welches die Deutschen in Sidney an Bord des Dampfers „Washington" dem Befehlshaber, den Offizieren und den Gelehrten der k. k. Fregatte „Navara" gebracht haben. Eine Deputation kam am Bord der „Novara" und überreichte eine Bewillkommnungsadresse, worin die Deutschen von Sidney ihre höchste Bewunderung für Oesterreichs jungen Monarchen und Se. k. k. Hoh. den Erzherzog Ferdinand Max ausdrücken, welche den deutschen Fürsten als Förderer von Kunst und Wissenschaft so beachtend voranstehen. Der k. k. Commodore dankte in herzlichen Worten für die freundliche Aufmerksamkeit.

** Die Nachricht von der Geburt des österreichischen Kronprinzen Erzherzogs Rudolph traf die k. k. Fregatte „Novara" in Sidney. Der Donner der „Novara"-Kanonen verkündigte am 27. November das freudige Ereigniß an der Küste Australiens. Einundzwanzig Kanonenschüsse am Morgen, eben so viele am Mittag und eine gleiche Anzahl mit Sonnenuntergang benachrichtigten die Bewohner Sidney's von der schönen Feier, welche an Bord der „Novara" durch ein feierliches Tedeum mit erhebender Musik, woran die ganze Mannschaft in Parade und ein Dejeuner, woran nur einige nahestehende Gäste theilnahmen, begangen wurde. Am Morgen hatten die Officiere der englischen Fregatte „Iris" persönlich ihre Gratulationen dargebracht und bewiesen ihre Theilnahme durch Beflaggen ihres Schiffes, so wie durch das Abfeuern von 21 Kanonenschüssen am Mittag, welchem Beispiele ebenfalls die gerade eingelaufene „Victoria" folgte. Der kirchlichen und militärischen Feier folgte am 30. November ein glänzendes Ballfest an Bord der „Novara," zu dem gegen 300 Gäste, die ganze Elite von Sidney, geladen war.

** Zu den neulich erwähnten neuen Subventionen für wissenschaftliche Zwecke in Baiern ist nachzutragen, daß der bekannte Tourist Dr. Moriz Wagner (welcher durch Bewilligung von 8000 fl. aus der k. Cabinetscassa in den Stand gesetzt wurde, seine wissenschaftlichen Reisen in Central- und Südamerika auszuführen) neuerlich weitere 2000 fl. zur Verfügung gestellt erhielt, um seine Reisen auf den südlichen Theil von Brasilien und auf die Länder im Süden dieses Landes auszudehnen, mit der besonderen Aufgabe, über die Möglichkeit und Räthlichkeit einer deutschen Colonisation in jenen Ländern, wofür sich gewichtige Stimmen ausgesprochen haben, zuverlässige und detaillirte Erhebungen anzustellen. — König Max von Baiern hat ferner auch 4000 fl. für Herstellung eines Apparates zur Ermittelung der Respiration und Perspiration bewilligt. Zur Feststellung der Frage vom Werthe der verschiedenen Nahrungsmittel für die Ernährung ist zu wissen nöthig, wie viel der Körper durch Respiration und Perspiration durch Lungen und Haut wieder abgiebt. Die Versuche, dies zu beobachten, sind bisher stets an den unzweckmäßigen Apparaten gescheitert. Professor Pettenkofer hat nun einen neuen Apparat construirt, der als durchaus zweckmäßig erklärt wird.

** Der zu weit getriebene Eifer der Sprachreiniger hat von jeher zu mehr oder minder guten Späßen Veranlassung gegeben. In neuester Zeit hat die Gesellschaft der Jung-Germanen im Norden Deutschlands das undankbare Geschäft übernommen, der deutschen Sprache die Unberührtheit von fremden Idiomen zu wahren. Wir entnehmen der Berliner „Ill. M.-Ztg." folgende „Besprechung eines Concertes" im Style der Jung-Germanen: „Die letzte Hoftonung (Concert), bei der unter anderm fast die ganze Waltung (Ministerium) zugegen war, wurde durch das Vorgeton (Ouverture) zum „Don Juan" eröffnet, auf welches ein Täststück (Clavierpiece) folgte, daß von einem jungen Fußmann (Infanteristen) des preußischen Kriegsbannes (Armee) vorgetragen wurde. Der Streichtonmeister (Violinvirtuose) beglitzte (elektrisirte) durch sein feuriges Spiel die Gesellschaft, und auch ein Klimpergeton (Clavierproduction) des Herrn X. bematete (enchantirte) alle Hörer, obschon es an einigen Stellen gegen die Gesetze der Tonik (Musik) verstieß. Der Vertoner (Concertmeister) Taubert leitete mit gewohnter Umsicht die Toner des Tonerraums (Orchesters)".

[Aus der Theaterwelt.] Die Oper „Diana von Solange" vom Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha wird im k.k. Hofoperntheater im Laufe des Monates März zur Aufführung kommen.

In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. hat eine Feuersbrunst das Cirkus-Theater in St. Petersburg vollständig in Asche gelegt. In diesem Theater spielten vornehmlich die deutschen Schauspieler, welche zufolge dieses Unglücksfalles vorläufig ihre Vorstellungen werden aussetzen müssen.

Aus Pera schreibt man der „Tr. Ztg.": Das Theater Pera's ist seit einem Monat, mit Ausnahme des Montags, jeden Abend geöffnet, und jeden Abend halten vor dem Portale desselben und die Straße entlang 30 bis 40 und noch mehr türkische Equipagen und fast eben so viele Reitpferde. Dasselbe ist an den Tagen der Vorstellungen im sogenannten „Cirque Impérial" des Franzosen Soulier der Fall, und hier wie dort geben junge und alte Osmanen ihren Enthusiasmus kund. Coiffuren und Diamanten, Bouquets mit Brillantringen und ähnliche kostbare „Gedenkemeins" fliegen Sängerinen, Reiterinen und namentlich Tänzerinen zu. Die hiesigen Dandies und Lions — namentlich aber Armenier und Griechen — bleiben in dieser Galanterie nicht zurück, und so lief die Primadonna-assoluta kürzlich bei Gelegenheit ihrer Benefiz-Vorstellung buchstäblich Gefahr, von Kränzen Bouquets, Kopfputz, Bonbons, Gedichten u. dgl. todtgeworfen zu werden. Als Curiosum dürfte wohl Erwähnung verdienen, daß ihr unter Anderm allein siebenzehn Coiffuren, ein Shawl und vier Brillanten zugeworfen wurden. — Man sieht, die Türkei cultivirt sich!

Amtsblatt.

Nr. 2810. **Kundmachung.** (119. 1—3)

Mit Erlaß vom 17. v. M. Z. 836/116 hat das h. k. k. Handels-Ministerium, dem Adam Priljeva k. k. Lieutenant im Graf Jellacić 46. Linien-Infanterie-Regimente auf die Erfindung eines Lastbewegenden Motors (Perpetuum mobile) welcher aus der Verbindung der Feder oder anderen Druckkraft mit dem Hebel und der Schwungkraft der artig konstruirt sei, daß er für jedes Gewerk vom kleinsten bis zum größten Maßstabe verwendet werden können, ein ausschließendes Privilegium für die Dauer eines Jahres ertheilt.

Die Privilegiumsbeschreibung deren Geheimhaltung angesucht wurde befindet sich im k. k. Privilegien-Archive in Aufbewahrung.

Was hiemit zu allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 4. Februar 1859.

Z. 434. **Kundmachung.** (120. 1)

Bei der am 1. d. M. in Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen 301ten Verlosung (95. Ergänzungs-Verlosung) der älteren Staatsschuld, ist die Serie Nr. 82 gezogen worden.

Diese Serien enthält Banko-Obligationen zu 5% u. z. Nr. 74003 bis incl. 74195 mit einem Viertel der Kapitalssumme, dann

Nr. 74196 bis incl. 74889 mit ihrem gesammten Kapitalsbetrage; in einer Gesammt-Kapitalssumme von 997,889 fl. 20½ kr. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzten Zinsfuße von 24,947 fl. 13¾ kr.

Diese Obligationen werden nach dem Bestimmungen des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 gegen neue auf österreichische Währung nach dem Verhältnisse von 100 fl. CM. zu 105 fl. österr. Währ. lautende und zu dem ursprünglichen Zinsfuße von 5 Percent verzinsliche Staatsschuldverschreibungen umgewechselt werden.

Was in Folge Erlasses des h. k. k. Finanz-Ministeriums dato 3. Februar 1859 Z. 639/F.-M. zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Vom k. k. Landes-Präsidium.

Krakau, am 8. Februar 1859.

Nr. 2470. **Ankündigung.** (122. 1—3)

Das h. k. k. Finanz-Ministerium hat eine summarische Zusammenstellung der Abtheilungen und Posten des Zolltarifs vom 5. December 1853, in welcher bei den einzelnen Tarifsposten die nach den Bestimmungen des Finanz-Ministerial-Erlasses vom 1. October 1858 Z. 4788/F.-M. in österreichischer Währung des 45. Guldenfußes sich ergebenden Zollsätze beigefügt erscheinen, in Druck legen lassen.

Dies wird mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß diese Druckschrift bei dem k. k. Finanz-Landes-Dekonomate in Krakau am Stradom sowie bei den Finanz-Bezirks-Dekonomaten in Bochnia, Wadowice, Neu-Sandez, Jasło, Tarnów und Rzeszów um den Preis von 50 Neukr. österr. Währ. pr. Exemplar zu haben ist.

Von der k. k. Finanz-Landes-Direction.

Krakau, am 5. Februar 1859.

N. 454. **Edict.** (115. 1—3)

Von dem k. k. Krakauer Landesgerichte, wird bekannt gemacht, daß am 24. September 1854 Stefan Osmołowski, Pfarrer zu Libiąż ohne Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung gestorben sei.

Da diesem Gerichte unbekannt ist, ob und welchen Personen auf seine Verlassenschaft ein Erbrecht zustehe, so werden alle diejenigen, welche hierauf, aus was immer für einen Rechtsgrunde Anspruch zu machen gedenken, aufgefordert, ihr Erbrecht binnen einem Jahre, von dem unten gesetzten Tage gerechnet, bei diesem k. k. Gerichte anzumelden, und unter Ausweisung ihres Erbrechtes ihre Erbserklärung anzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft, für welche Notar Jakubowski als Verlassenschaftskurator bestellt worden ist, mit jenen, die sich werden erbserklärt und ihren Erbrechtstitel ausgewiesen haben, verhandelt und ihnen eingeantwortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber, oder wenn sich Niemand erbserklärt haben hätte, die ganze Verlassenschaft vom Staate als erblos eingezogen würde.

Krakau, am 31. December 1858.

N. 429. **Konkurs-Kundmachung.** (125. 2—3)

Zu besetzen die Gruben-Mitgehilfenstelle, bei der k. k. Salinen-Bergverwaltung zu Bochnia in der XII. Diäten-Classe, dem Gehalte jährlicher Vierhundert zwanzig Gulden österr. Währ. einem Naturalquartier dem systemisirten Salzdeputat und mit der Verbindlichkeit zum Erlage einer Caution in Betrage von 262 fl. 50 kr. österr. Währung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig documentirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, Religionsbekenntnisses, des sittlichen und politischen Wohlverhaltens, der bisherigen Dienstleistung, der erforderlichen theoretischen und practischen Ausbildung im Bergbaufache überhaupt die Manipulations- und Localkenntnisse des Bochniaer Grubenbaues insbesondere, dann der Kenntniß der polnischen oder einer andern slavischen Sprache und einer festen ausdauernden für Grubendienste geeigneten Körper-Konstitution der Cautionsfähigkeit und unter Angabe ob und in welchem Grade sie mit Beamten der k. k. Berg- und Salinen-Direction verwandt oder verschwägert sind, im Wege ihrer vorgesetzten Behörden bei dieser Direction bis 15. März 1859 einzubringen.

Von der k. k. Berg- und Salinen-Direction.

Wieliczka, am 7. Februar 1859.

Nr. 112. **Kundmachung.** (124. 2—3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Kenty erledigte Kanzlistestelle mit dem Gehalte von 367 fl. 50 kr. öster. Währ. und dem Vorrückungsrechte in die höhere Gehaltsstufe von 420 fl. wird der Concurs bis Ende Februar l. J. ausgeschrieben.

Bewerber haben ihre gehörig instruirten mit der vorgeschriebenen Qualifications-Tabelle belegten Gesuche bei dem k. k. Bezirksamte in Kenty mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, und wenn sie noch nicht im öffentlichen Dienste stehen, mittelst ihrer Kreisbehörde einzubringen, und sich

a) über den Geburtsort, Alter, Stand, Religion,
b) über die zurückgelegten Studien,
c) über die Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache,
d) über das moralische und politische Verhalten,
e) über die bisherige Verwendung und Dienstleistung und zwar in der Art auszuweisen, daß darin keine Periode übergangen werde.

Endlich haben sie anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit den Beamten des Kentyer k. k. Bezirksamtes verwandt oded verschwägert sind.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 8. Februar 1859.

N. 17998. **Edict.** (98. 3)

Vom k. k. Landes-Gerichte wird den dem Leben und Aufenthalte nach unbekannten Simon Zamojski und im Falle seines Todes dessen dem Namen nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Fr. Franciska v. Kruszyńskie 1. Ehe Tabaszewska, 2. Ehe Wojciechowska unterm praes. 17. December 1858 Z. 17998 hiergerichts eine Klage wegen des Erkenntnisses, daß die auf den Gütern Podolany oder Lencze dolne dom. 127 pag. 192 n. 16 on. zu Gunsten des Simon Zamojski intabulirte Verbündlichkeit der Masse des Felix Walter v, Kroneg oder Krones die Extabulation der im Lastenstande der Güter Glichów und Czermin intabulirten Summen pr. 12,000 fl. p., 19,050 fl., 1,500 fl., 6286 fl. binnen sechs Monaten zu bewirken, zu extabuliren und zu löschen sei, angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber mit dem h. g. Beschlusse vom 19. Jänner 1859 Z. 17998 zur mündlichen Verhandlung die Tagfahrt auf den 1. März 1859 Vormittags 10 Uhr angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Landes-Gericht zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Biesiadecki mit Substituirung des Herrn Advokaten Dr. Blitzfeld als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Landes-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung enstehenden Folgen, selbst beizumessen haben werden.

Krakau, am 19. Jänner 1859.

N. 1000. **Kundmachung.** (123. 2—3)

Zur Besetzung der Tabak-Kleintrafik am Stradom in Krakau mit welcher die Verpflichtung zum Stempelmarken-Verschleiße verbunden ist, wird die Concurrenz-Verhandlung ausgeschrieben.

Der Verkehr betrug in der Jahresperiode vom 1. October 1857 bis letzten September 1858 an Tabak $5043\frac{30}{32}$ Pfunde, im Gelde 8096 fl. 60½ kr. und an Stempelmarken-Verschleiß 263 fl. 98½ kr. Zusammen 8360 fl. 59 kr. österr. Währ. belegten schriftlichen Offerten sind bis inclusive 23. Februar bei dieser k. k. Finanz-Bezirks-Direction zu überreichen.

Die näheren Pachtbedingnisse können hieramts eingesehen werden.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direction.

Krakau, am 28. Jänner 1859.

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. October.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5 Uhr 40 Minuten Früh, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags, 8 Uhr 30 Minuten Abends.
Nach Wieliczka 7 Uhr 15 Minuten Früh.

Abgang von Wien

Nach Krakau: 7 Uhr Morgens, 8 Uhr 30 Minuten Abends

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau: 6 Uhr 15 M. Morg. 1 Uhr 15 M. Nachm

Abgang von Szczakowa

Nach Granica: 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Myslowitz: 4 Uhr 40 Minuten Morgens.
Nach Trzebinia: 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm

Abgang von Granica

Nach Szczakowa: 4 Uhr Früh, 9 Uhr Früh.

Ankunft in Krakau

Von Wien, 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów 6 Uhr 15 Min. Früh, 3 Uhr Nachm., 9 Uhr 45 Minuten Abends.
Aus Wieliczka 6 Uhr 45 Minuten Abends.

Ankunft in Rzeszów

Von Krakau 1 Uhr 20 Minuten Nachts, 12 Uhr 10 Minuten Mittags, 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Abgang von Rzeszów

Nach Krakau 1 Uhr 25 Minuten Nachts, 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. 3 Uhr 10 Minuten Nachmittags.

Getreide-Preise

auf dem letzten öffentlichen Wochenmarkte in Krakau, in drei Gattungen classificirt. Berechnet in österreichischer Währung.

Aufführung der Producte	Gattung I. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	II. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.	III. Gatt. von fl.	kr.	bis fl.	kr.
Der Metz. Wint. Weiz.	3	85	4	20	3	37½	3	74½	—	—	—	—
„ Saat-Weiz.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Roggen	2	36½	2	49	2	22½	2	27½	—	—	—	—
„ Gerste	2	10	2	15½	—	—	2	—	—	—	—	—
„ Hafer	1	26	1	31½	—	—	1	22½	—	—	—	—
„ Erbsen	4	—	4	20	3	67½	3	80	3	15	3	52
„ Hirsegrütze	4	60	4	72	4	—	4	52½	—	—	—	—
„ Fasolen	4	—	4	20	3	67½	3	97½	—	—	—	—
1 Pd. fettes Rindfleisch	—	—	—	12½	—	—	—	—	—	—	—	—
„ mag. „	—	—	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Rind-Lungenfl.	—	—	—	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Metz. Hirse	—	—	2	10	—	—	1	87½	—	—	—	—
„ Buchweizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln	1	16	1	20	1	—	1	12	—	—	—	—
Cent. Heu (Wien. G.)	—	—	1	26	—	—	1	19	—	—	—	—
„ Stroh	—	—	—	73	—	—	—	68½	—	—	—	—
Spiritus Garniec mit Bezahlung	—	—	2	60	—	—	—	—	—	—	—	—
do. abgezog. Branntw.	—	—	2	15	—	—	—	—	—	—	—	—
Garniec Butter (reine)	3	67½	4	—	2	70	3	41	—	—	—	—
Hefen aus Märzbier ein Fäßchen	—	—	—	80	—	—	—	—	—	—	—	—
detto aus Doppelbier	—	—	—	78	—	—	—	—	—	—	—	—
Hühner-Eier 1 Schock	—	—	—	89	—	—	—	78	—	—	—	—
Winterraps	—	—	6	30	—	—	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerstengrütze 1/16 Metz	—	50	—	52	—	43	—	47½	—	36	—	42
Częstochauer dto	—	97½	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Weizen dto.	—	—	—	84	—	—	—	78	—	—	—	—
Perl dto.	1	18	1	30	—	84	1	5	—	—	—	78
Buchweizen dto.	—	—	—	80	—	—	—	72	—	—	—	—
Geriebene dto.	—	—	—	72	—	—	—	62	—	—	—	—
Graupe dto.	—	76	—	80	—	67½	—	70	—	—	—	—
Mehl aus fein dto.	—	—	—	48	—	—	—	45	—	—	—	—
Buchweizenmehl dto.	—	—	—	56	—	—	—	47½	—	—	—	—

Vom Magistrate der Hauptst. Krakau am 15. Februar 1859.

Deleg. Bürger J. Goliński. J. Wildt. Magistrats-Rath Łoziński. Markt-Kommissar Jezierski.

Wiener-Börse-Bericht

vom 16. Februar.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	73.25	73.50
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.	79.50	79.60
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	
Metalliques zu 5%) für 100 fl.	77.50	77.60
dito. „ 4½% für 100 fl.	68.50	69.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	300.—	305.—
„ 1839 für 100 fl.	129.50	130.—
„ 1854 für 100 fl.	108.—	108.25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.25	15.50

B. Der Kronländer.

Grundentlastung-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	90.—	91.—
von Ungarn . . . zu 5% für 100 fl.	77.—	78.—
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	76.—	77.—
von Galizien . . . zu 5% für 100 fl.	75.50	76.50
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	75.25	75.50
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	75.50	76.—
von and. Kronländ. zu 5% für 100 fl.	88.—	91.—
mit der Verlosungs-Klausel 1857 zu 5% für 100 fl.	—	

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank	928.—	930.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W.	203.50	203.60
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. pr. St.	610.—	615.—
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1718.—	1720.—
der Staats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	228.50	228.60
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (70%) Einzahlung	119.50	120.—
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	165.—	166.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (5%) Einzahlung	105.—	—.—
der lomb.-venet. Eisenbahn zu 576 österr. Lire oder 192 fl. CM. mit 76 fl. 48 kr. (40%) Einzahlung	89.—	90.—
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	63.—	64.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	471.—	473.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	290.—	295.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	—.—	380.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. 6jährig zu 5% für 100 fl.	95.50	96.—
der Nationalbank auf CM. 10jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	94.50
der Nationalbank auf CM. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.—	87.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.—	99.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. verlosbar zu 5% für 100 fl.	84.—	84.25

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung . . . pr. St.	97.—	97.25
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	102.50	103.—
Esterházy zu 40 fl. CM. „	72.—	73.—
Salm zu 40 „ „	42.75	43.25
Palffy zu 40 „ „	39.50	40.—
Clary zu 40 „ „	35.50	36.—
St. Genois zu 40 „ „	35.50	36.—
Windischgrätz zu 20 „ „	23.—	23.50
Waldstein zu 20 „ „	25.—	25.50
Keglevich zu 10 „ „	15.—	15.25

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 5%	89.30	89.40
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 5%	89.30	89.40
Hamburg, für 100 M. B. 2¾%	79.30	79.40
London, für 10 Pfd. Sterl. 3%	105.20	105.30
Paris, für 100 Franken 3%	41.80	41.90

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	4 fl. —97 Nkr.	4 fl. —98 Nkr.
Kronen	14 fl. —40 „	14 fl. —42 „
Napoleonsd'or	8 fl. —42 „	8 fl. —43 „
Ruff. Imperiale	8 fl. —50 „	8 fl. —52 „

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
16	2	330''' 38	+4'8	72	West schwach	trüb	Abends Regen.	+1'0	+5'0
	10	329' 48	3'8	88	„ mittel	„	In der Nacht Sturm.		
17	6	327' 93	5'9	77	Südwest stark	„			

In der Buchdruckerei des „CZAS."

In Vertretung des Buchdruckerei-Geschäftsleiters: Stanislaus Gralichowski.